

# DER PERFEKTE BASS?

## Gerald Marleaux über Tonhölzer

Rocco Prestia spielt einen Bass mit unspielbarer Saitenlage, Jürgen Attig einen plattgebügelten Kontrabass zum Umhängen. Nach 25 Jahren als Bassbauer kennt Gerald Marleux viele Bassisten, die auf der Suche nach dem Heiligen Gral sind: nach dem Instrument, das ihnen entspricht wie kein anderes. Und nach der Resonanz, die damit ins Schwingen kommt.

Von Sven Rohde



Feinarbeit am Holz

**bq:** Gerald, wie gelingt perfekte Resonanz bei einem Bass, worauf kommt es dabei an?

**Gerald Marleaux:** Das Adjektiv „perfekt“ gefällt mir nicht. Resonanz ist für jeden etwas anderes. Da gibt es erst einmal die physikalische Komponente, die man messen kann, wenn Saiten und Hölzer miteinander in Schwingung kommen. Aber wir können Resonanz auch als eine Art Kommunikation auffassen, als miteinander in Einklang sein. Deswegen gibt es nie ein falsches Instrument, es ist nur für den Musiker nicht das richtige.

**bq:** Was ist die Grundlage von Resonanz bei einem Bass?

**Gerald Marleaux:** Natürlich hat das Holz einen großen Anteil. Meine Aufgabe als Bassbauer ist es, Hölzer zu verwenden, die sich leicht in Schwingung versetzen lassen. Hier hat das Alter des Holzes eine große Bedeutung. Das Wichtige ist nicht, das Wasser aus dem Holz zu bekommen, das geht mit technischen Mitteln in kürzester Zeit. Aber die Harze und anderen Bestandteile im Holz, die sich in den Zellwänden befinden, sollten kristallin sein. Diesen Zustand erhalten wir nur übers Altern. Wenn das mit der Zeit geschehen ist, schwingt das Holz leichter. Oder sagen wir so: Es braucht weniger Energie, um das Holz in Schwingung zu bringen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verarbeitung der

Hölzer. Verleimung und Konstruktion sind natürlich ebenso wichtige Komponenten und genauso entscheidend für eine gute Resonanz.

**bq:** Rührt daher die Begeisterung vieler Bassisten für alte Instrumente, weil deren Holz besser schwingt?

**Gerald Marleaux:** Da ist schon etwas dran. Und dieser Alterungsprozess ist nie abgeschlossen, der geht immer weiter. Auf diese Weise haben alte Instrumen-

enorme Auswirkungen auf die Resonanz eines Basses. Und natürlich ist das zweite wichtige Merkmal die Konstruktion. Hier gibt es wiederum durchaus Kombinationen, die sich ergänzen oder ungünstig beeinflussen. Es gibt klassische Modelle wie etwa den Jazzbass, und diese Kontinuität schätze ich durchaus. Das ist wie bei einem VW Golf. Den erkenne ich sofort, ob alt oder neu. Und ich weiß, was ich von ihm erwarten kann und was nicht.



Rüster-Maser von der heimischen Ulme



Schön gemasterte Ahorndecke

te oft bessere Voraussetzungen für ein gutes Schwingungsverhalten. Nicht bei allen ist das so, aber die Wahrscheinlichkeit ist höher. Demgegenüber steht natürlich eine enorme Weiterentwicklung der Verarbeitung und der einzelnen Komponenten jüngerer Instrumente.

**bq:** Nun baust du ja neue Bässe. Wie gehst du mit dem Phänomen um?

**Gerald Marleaux:** Wir verwenden eben alte und abgelagerte Hölzer. Manche, die wir dieses Jahr verbaut haben, stammen aus unserer Anfangszeit von vor 25 Jahren. So lange haben wir sie gelagert. Unser Lager wird natürlich ständig wieder ergänzt. Parallel bin ich aber immer auf der Suche nach Holzlagern, die aufgelöst werden, weil ein Furnierwerk oder eine Tischlerei schließt. Da gibt es ab und zu Schätzchen auf dem Dachboden, die wunderbare Klangeigenschaften haben. Gerade bekomme ich Eiche aus einem Kloster, das vor 800 Jahren gebaut wurde. Mal schauen, wie sich das Holz verhält.

**bq:** Wie wird aus dem gut geeigneten Holz ein wirklich guter Bass?

**Gerald Marleaux:** Na ja, das ist die Kunst des Instrumentenbauers. Es geht darum, die richtige Kombination von Hölzern miteinander zu verbinden. Manche ergänzen sich gut, andere behindern sich. Dann wird der Klang verschluckt. Natürlich kommt es auch auf die Art der Verbindung an. Meistens verleimen wir – aber mit welchem Druck, welchem Leim? Das hat

**bq:** Jährlich werden etliche tausend Bässe hergestellt, die meisten industriell. Stecken in dieser Fertigung so viel Wissen und Erfahrungen, dass die Instrumente auf genau jene Weise klingen, wie sie dem Charakter des Modells entsprechen?

**Gerald Marleaux:** In industrieller Fertigung steckt eine Menge Erfahrung, ganz ohne Zweifel. Man setzt auf Hölzer und Konstruktionen, von denen man weiß, dass sie funktionieren. Meist hat man eine relativ einfache Konstruktion mit einer erprobten Holz Auswahl. Das ist in Ordnung – doch oft ist die Streuung extrem groß. So können wirklich gute Instrumente entstehen, und die müssen nicht mal teuer sein. Wenn eben alles eher zufällig zusammenpasst. Aber nach diesen Instrumenten muss man suchen. Denn es gibt die anderen, bei denen sich die Schwingungen der Hölzer von Body, Hals und Griffbrett gegenseitig schwächen. Was in der industriellen Fertigung nicht zu verhindern ist. Deswegen sollte man, wenn man im Laden einen Bass gut findet, genau diesen kaufen. Und nicht das gleiche Modell, das der Händler aus dem Lager holt. Das könnte durchaus anders klingen.

**bq:** Wie kann ich diese Streuung verhindern?

**Gerald Marleaux:** Nur, indem ich mich mit jedem Stück Holz, aus dem ich einen Bass bauen will, einzeln befasse. So machen wir und andere kleine Hersteller das. Und diese intensive Selektion und individuelle Kombination von Hölzern hat natürlich ihren Preis.

**bq:** Wenn es also heißt, Sumpfesche klinge ausgewo-



Bearbeitung der Bodyfläche mit Handhobel



Consat Neck-thru Esche



Testen des Klanghalses

gen, dann mag das für die Holzart an sich stimmen, aber nicht für jedes einzelne Stück.

**Gerald Marleaux:** Ja, bei der Sumpfesche klingt jedes einzelne Brett anders, sogar aus dem gleichen Stamm. Das macht ihre Verwendung so unkalkulierbar, wenn ich eine extreme Streuung der Sounds vermeiden will. Beim Ahorn gibt es ebenfalls unendlich viele Facetten, selbst wenn die Stämme aus demselben Wald kommen.

**bq:** Wir haben also ein gut schwingendes Instrument, aus einer Fabrik oder einer kleinen Werkstatt. Und jetzt kommt der Bassist. Du bist ja selbst einer: Wie entsteht dieses Wow-Gefühl, nach dem wir uns alle sehnen?

**Gerald Marleaux:** Das kenne ich natürlich. Hier geht jedes Instrument, das wir fertig haben, durch meine Hände. Und gerade vorhin war da eins, das wollte ich gar nicht wieder loslassen. Gegen alle Vernunft und Arbeitsbelastung habe ich auf diesem Bass fast zwei Stunden gespielt. Natürlich kenne ich das Modell, in und auswendig weil wir es ja schon lange bauen, aber dieses einzelne Stück war besonders für mich. Warum? Das ist eben ein Gefühl, das beim Spielen entsteht. Das Gefühl ist extrem schwer in Worte zu fassen. Dadurch, wie man das Instrument in der Hand hält, die Saiten anspielt, den Ton wahrnimmt. Es ist vielleicht wie bei einem Menschen, den du auf der Straße triffst – und du bist hin und weg. Der Typ muss gar nicht ins Beuteschema passen, trotzdem ist es Liebe auf den ersten Blick. Oder eben Liebe auf den ersten Ton.

**bq:** Das hat dann also nichts mit dem Preis zu tun?

**Gerald Marleaux:** Nicht zwingend. Es kann ein einfacher, preiswerter Bass sein, aber es ist eben genau deiner. Der Preis hat nur wenig mit dem Wert für den Musiker zu tun. Es gibt viele großartige Musiker, die spielen genau ihre Gitarre, ihren Bass, nichts anderes. Das ist ihre Verlängerung der Seele, so entsteht genau jene Resonanz, die sie meinen. Die wollen auch gar nichts anderes in die Hand nehmen. Die Wahrscheinlichkeit, ein stimmiges Instrument zu finden, ist allerdings ungleich höher, wenn sich der Hersteller schon im Vorfeld Gedanken über die Zusammenstellung aller wichtigen Komponenten gemacht hat.

**bq:** Was war an dem Bass, den du vorhin nicht mehr

loslassen wolltest, anders?

**Gerald Marleaux:** An dem war nichts anders. Natürlich hatte ich den Gedanken, dass ich ihn durchmessen müsste, aber dabei wäre nichts herausgekommen. Das kann ich nur genießen, wenn's so ist. Und ich hoffe, dass es dem, der ihn gekauft hat, genauso geht. Eine Garantie gibt es nicht. Ich habe immer wieder erlebt, wie Bassisten die Resonanz eines guten Instruments verstärkt haben und andere sie ausbremsten.

**bq:** Es gibt also auch das Gegenteil, bei dem gar nichts passt.

**Gerald Marleaux:** Ja, das habe ich zum Beispiel mit Rocco Prestia erlebt. Der war bei uns und konnte mit unseren Bässen rein gar nichts anfangen. Den Sound fand er super, mit der Saitenlage hingegen kam er überhaupt nicht zurecht. So hoch, wie er sie braucht, will ich die gar nicht einstellen. Da kannst du ja die Hand zwischen Saiten und Griffbrett stecken. Unglaublich. Für mich unspielbar. Aber auf seinem Instrument spielt er einfach großartige Sachen.

**bq:** Wie komme ich zu dem Instrument, das genau meins ist?

**Gerald Marleaux:** Jeder muss zunächst einmal herausfinden: Welches ist der richtige Bass für mich? Das gelingt nur über spielen, spielen, spielen. Was ist dir an einem Instrument wichtig – das musst du wissen. Welcher Ton ist deiner? Was passt zu deiner Hand und der Art, wie du die Saiten anschlägst? Brauchst du ein besonders vielseitig einsetzbares Instrument? Dementsprechend gibt es verschiedene Möglichkeiten: Entweder du fährst von Geschäft zu Geschäft und probierst einen Bass nach dem anderen. Du kannst es auch wie die Zalando-Kunden machen und dir eine Auswahl von Bässen nach Hause liefern lassen. Dann muss eben der finanzielle Rahmen deiner Kreditkarte groß genug sein. Oder du gehst zu einem Instrumentenbauer und lässt dir genau deinen Bass bauen.

**bq:** Kannst du uns dafür ein Beispiel nennen?

**Gerald Marleaux:** Ja, Jürgen Attig. Der wusste genau, was er haben wollte. Der sagte zu mir: „Ich brauche einen plattgebügelten Kontrabass zum Umhängen, einen Siebensaiter, der in den hohen Lagen klingt wie eine Jazzgitarre.“

**bq:** Das ist mal eine Ansage.

**Gerald Marleaux:** Genau. Das ist so etwas wie die Eierlegende Wollmilchsau. Wir haben also unsere Erfahrungen zusammengeschmissen. Jürgen kennt sich mit Instrumenten wirklich sehr gut aus. Und nach zweijähriger Erprobungsphase ist unser Modell „Contra“ dabei herausgekommen. Das war ein langer, intensiver Weg, und der kostet natürlich einiges. Es war ja eigentlich Forschungsarbeit.

**bq:** Und wenn ich die Möglichkeiten dazu nicht habe?

**Gerald Marleaux:** Die meisten Bassisten wissen schon ganz gut, was sie eigentlich brauchen. Eine Ansage wie „Ich spiele in einer Metal-Band und brauche einen schwarzen Bass. Der muss tief klingen, und wenn ich Achtel schrubbe, dann müssen die definiert klingen.“ Damit kann ich etwas anfangen.

**bq:** Wie geht's danach weiter?

**Gerald Marleaux:** Wir haben immer mehrere Wege. Wir wissen, welche unserer Modelle vom Grundsatz her passen, welche Hölzer sich dazu eignen und welche Pickups. Mit dem Kunden zusammen finden wir heraus, was ihm wirklich wichtig ist. Es ist meine Aufgabe als Bassbauer, das zu ermitteln. Das machen andere Kollegen natürlich genauso.

**bq:** Ich muss aber davon Abschied nehmen, mein optimales Instrument für 800 oder 1.100 Euro zu finden.

**Gerald Marleaux:** Na ja, wenn du schließlich bei uns oder einem anderen Basshersteller in der Werkstatt stehst, dann ja wahrscheinlich, weil du bisher nicht fündig wurdest. Oder weil du keine Lust oder Zeit hast, eine Suche überhaupt anzufangen. Also lässt du dir ein Instrument nach deinen Vorstellungen bauen. So spart man auf längere Zeit gesehen durchaus Geld, weil du nicht jedes Jahr wieder einen neuen Bass kaufen musst, wenn du gemerkt hast, „nee, der ist es immer noch nicht“.

**bq:** Gibt es ein Sound-Ideal, nach dem viele suchen?

**Gerald Marleaux:** Das hat sich über die Jahrzehnte stark gewandelt. Als ich in den späten 1980ern anfang, war das Ideal eine Art Hi-Fi-Sound. Drahtige Höhen und Sub-Bässe, keine Mitten. Danach wurden Bässe

entwickelt. Viele sehr harte Tropenhölzer, wenig Punch, viel Sustain. Das hat sich sehr verändert. Heute soll ein Bass knurren, also schöne Mitten-Anteile haben, und trotzdem transparent klingen. Was ich ganz erstaunlich finde: Ich habe einige Kunden, die über die Jahre immer mal wieder einen Bass von mir gekauft haben und irgendwann erzählen, der, den ich vor 20 Jahren bei dir gekauft, der ist es eigentlich. Den habe ich wieder von der Wand genommen und mit dem fühle ich mich am wohlsten. Kann natürlich auch Nostalgie sein.

**bq:** Eine Garantie darauf, dass ich diesen Bass gebaut bekomme, gibt es leider nicht?

**Gerald Marleaux:** Wie soll irgend jemand eine Garantie auf so etwas wie Resonanz geben? Ich weiß doch nicht einmal, wie sich das für dich anfühlt! Aber natürlich gibt es eine gute Wahrscheinlichkeit, dass wir – oder ein anderer guter Luthier, wie es im Englischen so schön heißt –, dir das richtige Instrument baut, wenn du dich mit unseren Bässen grundsätzlich wohlfühlst. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass mindestens 95 Prozent unserer Kunden zufrieden sind.

**bq:** Hört die Suche denn auf, wenn ich den einen richtigen Bass gefunden habe?

**Gerald Marleaux:** Das ist eine Typ-Frage. Es gibt Musiker, die brauchen einfach regelmäßig ein neues Instrument, um sich immer wieder neu zu motivieren. Das macht ja auch Spaß! Du übst wieder neue Grooves, lässt sich vom neuen Sound inspirieren. Und wenn's zur Gewohnheit geworden ist, wird der nächste Bass gebraucht. Solche Musiker wollen ja gar keinen Bass, auf dem sie die nächsten 30 Jahre spielen. Wir dürfen dabei eins nicht verkennen: Nicht jeder Musiker kann genau die Musik machen, die seine ist. Viele müssen als Dienstleister arbeiten, und dann heißt es in der Coverband oder im Studio: „Ey, nimm' mal einen Preci, den Sound wollen wir.“

**bq:** Die anderen gibt's aber auch.

**Gerald Marleaux:** Ja, zum Glück. Für sie und für uns. Die machen ihre Musik, die empfinden genau diese Resonanz mit ihrem Instrument und ihren Songs. Und die haben ihren Ton gefunden, den Heiligen Gral. Damit ist die Suche beendet. ■

[www.marleaux-bass.de](http://www.marleaux-bass.de)



LB-100™

VINTAGE WHITE,  
3-PLY MINT PICKGUARD,  
LIGHT TINT GLOSS NECK

JB™

FULLERTON RED,  
TORTOISE PICKGUARD,  
CLEAR SATIN NECK FINISH

JB™

EMERALD GREEN,  
MATCHING HEADSTOCK,  
MINT PICKGUARD